

Kampf um das Klima: Warnung der Experten und Pioniere aus der Region

Wille und Ingenieurskunst sind gefragt

Einige schlimme Folgen des Klimawandels können laut Fachleuten noch abgewendet werden

Von unserer Mitarbeiterin
Christiane Oelrich

Genf/Karlsruhe. Die Alarmglocken klingen lauter als je zuvor, schließt UN-Generalsekretär António Guterres aus dem neuen Report des Weltklimarats (IPCC): Der Klimawandel ist hier. Kein Mensch ist sicher, und es müssen schnellstens tiefgreifende Lebensänderungen vorgenommen werden, um weitere Gefahren abzuwenden. Die gute Nachricht des Weltklimarats ist: Die heutigen Generationen können noch die Weichen stellen, um die schlimmsten Folgen abzuwenden. „Wenn nicht wir handeln – wer dann?“ sagte Inger Andersen, die Generalsekretärin des UN-Umweltprogramms (UNEP). Was kann jeder tun?

„

Wenn nicht wir handeln – wer dann?

Inger Andersen

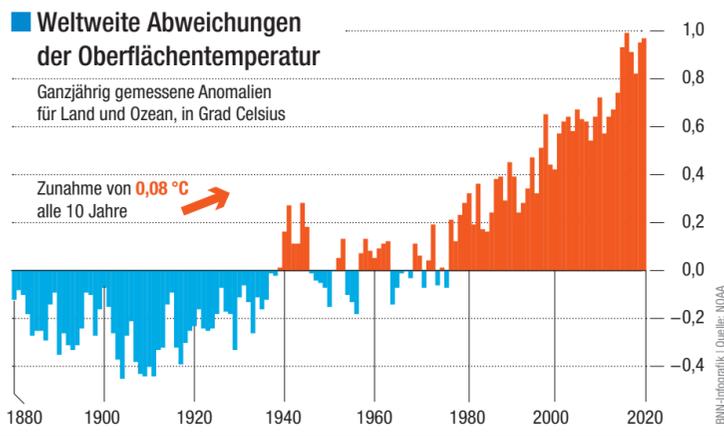
Generalsekretärin UN-Umweltprogramm

Zwei Dinge, sagt Klimaforscher Dirk Notz vom Max-Planck-Institut für Meteorologie. „Erstens können die Menschen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene das Maximum an Klimaschutz sicherstellen, also der Politik den Willen zum Klimaschutz klar kommunizieren. Zweitens kann jeder Mensch natürlich individuell zum Klimaschutz beitragen, zum Beispiel in den Bereichen Konsum, Ernährung, Fliegen und Autofahren.“ Weniger Wegwerfprodukte heißt das, weniger Fleisch essen, öfter den Zug als das Auto nehmen und im näheren Umfeld Fahrrad statt Auto fahren. Weniger Fleischessen hilft, weil Kühe und Schafe Methan ausstoßen und weil riesige Flächen für den Anbau von Tierfutter nötig sind. Dafür werden Wälder gerodet, die CO₂ ansonsten binden.

„Ich habe den Eindruck, dass die Gesellschaft zumindest im Prinzip deutlich bereit für einschneidende Klimamaßnahmen ist als die Politik es wahrnimmt“, sagt Notz. „Sie hört nach meinem Eindruck teilweise noch zu sehr auf einzelne Lobby-Interessen.“



Drängendes Problem: Trotz der jüngsten Hochwasser-Katastrophe in Deutschland bleibt Trockenheit für das Weltklima ein wichtiges Thema. Foto: Karl-Josef Hildenbrand/dpa



Dass das Leben nicht so weitergehen wird wie bisher, ist schon klar: Heizöl, Benzin und Diesel sind durch den CO₂-Preis, den Unternehmen für den Ausstoß von Treibhausgasen zahlen müssen, schon teurer geworden. Bundesforschungsministerin Anja Karliczek will den CO₂-Preis bei Bedarf weiter anziehen, um die Emissionen runterzubringen – damit würde auch der Preis von Benzin und Diesel weiter steigen. Sie schließt auch ein Ende des innerdeutschen Flugverkehrs nicht aus. Dann müsse der öffentliche Verkehr etwa mit Schnellstrecken ausgebaut werden, sagt sie: „Das darf aber nicht 30 Jahre dauern. Das ist eine Entscheidung, die wir im nächsten Koalitionsvertrag fixieren müssen.“

Extreme Ereignisse wie die jüngsten Überschwemmungen in Deutschland werden nach dem Bericht mit steigender Treibhausgaskonzentration häufiger. Um gute Vorhersagen zu machen, müsse mehr in Klimamodelle investiert werden, sagte Peter Knippertz vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). „Es werden Milliarden für Raumfahrt oder Teilchenbeschleuniger ausgegeben, aber wir sollten nicht vergessen, dass wir hier Dinge diskutieren, die mehr Auswirkungen auf unser tägliches Leben haben und in der Zukunft haben werden.“

Manche Klimawandel-Folgen sind schon jetzt unumkehrbar, und die betreffen auch Deutschland. Zum Beispiel der Anstieg des Meeresspiegels, der sich egal, wie scharf die Klimaschutzmaßnahmen sind, auf Jahrhunderte fortsetzen wird. Die deutschen Küsten seien aber gut gewappnet, sagt Notz. Die Behörden haben bereits Vorkehrungen für einen Anstieg um einen Meter eingeplant bei Hauptdeichen den Ausbau für einen Zwei-Meter-Anstieg einkalkuliert. Erwartet werden laut Bericht des Weltklimarats bis Ende des Jahrhunderts etwa 62 Zentimeter – wenn der Temperaturanstieg auf höchstens zwei Grad gegenüber vorindustriellem Niveau begrenzt wird.

„Inwiefern alle zehn Halligen weiter existieren können ist unklar“, sagt Notz aber. „Im Moment wird diskutiert, ob zumindest die bewohnten Bereiche auf technischem Weg zusätzlich geschützt werden können.“ Strände könnten bei genügendem Platz im Hinterland zurückwandern und grundsätzlich erhalten

bleiben. „Der Erhalt des Wattenmeeres in seiner heutigen Form wäre fraglich, da bei einem schnell steigenden Meeresspiegel größere Bereiche der Sedimente, die heute bei Ebbe das ‚trockene‘ Wattenmeer bilden, permanent unter Wasser stünden.“

Weit verbreitet ist die Befürchtung, dass der Klimaschutz mit Entbehrungen einhergeht und den Verlust von Lebensqualität bedeutet. Falsch, sagen Wissenschaft und Politik. „Man könnte mit mehr Klimaschutz auch das Leben entschleunigen und viele Menschen glücklicher machen“, sagt Knippertz. „Autofreie Städte beispielsweise: man hätte weniger Krach und Abgase, mehr Platz für Kinder, für Begegnungen, könnte Nahrung anbauen.“ Mit weniger Stress

„

Man könnte mit mehr Klimaschutz auch das Leben entschleunigen.

Peter Knippertz

Karlsruher Institut für Technologie

und mehr Fahrradfahren seien die Menschen gesünder. „Wir bräuchten keine Tiere mehr in Massenhaltung zu quälen und unser Wasser nicht mit Nitrat aus Intensivlandwirtschaft zu belasten.“

Auch auf andere Art könnte Deutschland sich die alarmierenden Entwicklungen zunutze machen. „Ich hoffe, dass wir die deutsche Ingenieurskunst nutzen, um Technologien und Produkte für Klimaneutralität zu entwickeln“, sagt Notz. „Das sind die Märkte der Zukunft, die sollte man aus rein volkswirtschaftlichem Interesse nicht nur anderen überlassen.“ Diese Chance will Forschungsministerin Karliczek fördern: „Deutsche Technologien für den Klimaschutz sollen Exportschlager werden“, sagt sie.

In gleichem Atemzug sollen Entwicklungsländer gefördert werden: Deutschland unterstütze Länder in Westafrika, eine Wasserstoffwirtschaft und Lieferketten aufzubauen, sagt Karliczek. „Das soll einen Wirtschaftsboom in diesen Ländern auslösen. Damit tun wir etwas für das Klima, für uns, und für unsere Partnerländer.“

Haben Können und Verantwortung



Sebastian Früh

1996 baute sein Vater Günter sein erstes Passivhaus. Sein Sohn packte als Jugendlicher begeistert mit an. Heute gilt der Architekt aus Lichtenau als Experte für nachhaltige Energielösungen am Bau. Foto: Petra Krinowsky

Mein Vater hat sich schon für den Bau energieeffizienter Gebäude eingesetzt, da war von Klimaveränderung und der Endlichkeit fossiler Energien noch lange keine Rede. Mir war schon immer klar, dass wir damit in der richtigen Richtung unterwegs sind. Wir vollbringen ja auch keine Wunder. Wir nutzen nur die Naturgesetze aus und bringen diese in Einklang mit den grundlegenden Elementen der Architektur. Ich habe mir schon an der Hochschule oft hitzige Gefechte mit Profs geliefert, die in Sachen energieeffizientes Bauen sehr veraltete Kenntnisse hatten.

Ob mein Vater und ich belächelt wurden? Ich sage mal so: Der Bausektor ist sehr träge und hält gern an alten Zöpfen fest. Inzwischen hat sich das in Teilen verändert. Ich stelle aber leider immer noch fest, dass Veränderungen zu Gunsten des Klimas gemacht werden, weil es dafür Fördergelder gibt und nicht, weil man letztlich wirklich vom Thema überzeugt ist.

Das ist schade und da muss einfach noch mehr passieren. Denn wir haben in Deutschland das Wissen, das Können, das Geld und vor allem die Verantwortung in eine klima-bewusste Zukunft voranzugehen. smk

Die Erde hat Fieber



Franz Alt

Der Öko-Visionär und langjährige Report-Moderator Franz Alt aus Baden-Baden strebt eine „solare Weltrevolution“ an. Für seine Arbeiten bekam er etwa den Grimm-Preis. Foto: Uli Deck/dpa

Todesflut in Deutschland, Wälder in Flammen rund ums Mittelmeer, Hitzerekorde in der ganzen Welt. Viele tun noch immer völlig überrascht. Dabei hat sich die Katastrophe schon lange angekündigt. Schon vor über 30 Jahren hatte ich in der ARD in „Report Baden-Baden“ und in meiner Zeitsprung-Reihe exakt die Schreckensbilder gezeigt, die wir jetzt beinahe täglich sehen. Diese Bilder von Überflutungen und Waldbränden mussten wir damals mit Computer-Simulationen teuer produzieren. Heute sind sie Realität. Wir müssen global ein komplettes Politikversagen feststellen. Die Katastrophe war vermeidbar.

Im noch jungen 21. Jahrhundert hatten wir kaum ein Jahr ohne außergewöhnliche Wetterkatastrophen. Soll das einfach so weitergehen? Die schlechte Verlängerung dieser Gegenwart kann keine gute Zukunft für alle bringen. Denn: Nicht nur Bangladesch ist ein verletzliches Land. Jedes Land ist durch die Klimakrise verletzlich geworden. Auch Deutschland. Die Bundestagswahl am 26. September 2021 wird zeigen, ob die Deutschen das Thema jetzt endlich begriffen haben und zur Machtfrage machen. Deutschland braucht ein Klimaschutzministerium. smk

Der Druck hat sich enorm erhöht



Uwe Haack

Der Karlsruher ist seit 1979 Mitgestalter der Verkehrswende. 20 Jahre lang war er Chef der Bürgeraktion Umweltschutz Zentrales Oberrheingebiet (BUZO). Er fordert nachhaltige Verkehrskonzepte. Foto: Jörg Donecker

In dem Bericht steht nicht viel Neues. Wir haben alle schon lange gewusst, wie es um das Klima steht. Trotzdem hat mich überrascht, dass die Situation noch viel dramatischer ist, als bisher angenommen. Obwohl wir in den vergangenen Jahren immer mehr über das Thema Klimawandel gesprochen haben, hat sich noch nicht wirklich etwas verändert. Deshalb finde ich, dass mit dem Reden jetzt Schluss sein muss.

Auch in Sachen Verkehr ist viel geredet worden. Seit Jahren mahnen wir hier Veränderungen an und die Ergebnisse des Berichts zeigen, dass wir damit ganz richtig lagen. Die Frage aber lautet nach wie vor: Wie kriegen wir eine umweltgerechte Verkehrspolitik hin? Unsere Forderung nach einem Tempolimit von 30 (in der Stadt), 80 (auf Landstraßen) und 120 (auf Autobahnen) bleibt deshalb weiterbestehen. Auch unsere Überzeugung, dass keine neuen Straßen gebaut werden dürfen. Wir haben nämlich nicht zu wenig Straßen, wir haben zu viel Verkehr. Aber ich bleibe optimistisch, dass sich etwas ändern wird. Die Signale sind da und der Druck hat sich in den vergangenen Jahrzehnten auch enorm erhöht. Ich glaube, dass immer mehr Leute jetzt dazu bereit sind, Veränderungen bei sich selber herbeizuführen. smk

Wir können es noch schaffen



Frohmut Menze

Der Umweltaktivist aus Lichtenau gründete 2020 die Initiative Bioregion Mittelbaden+, die den Anteil der biologischen Landwirtschaft im Landkreis Rastatt auf 40 Prozent erhöhen will. Foto: Frohmut Menze

Das wichtigste ist, dass wir es noch hinkriegen könnten. Dabei helfen uns Wissenschaft und Mut – nicht Gottvertrauen und Mythen. Und die Wissenschaft ist sich einig seit den „Grenzen des Wachstums“ 1972. Damals waren wir noch 3,8 Milliarden Menschen, heute es 7,8 Milliarden. Wir zerstören unsere Lebensgrundlagen gründlich und effektiv. Und alle schauen zu. Und manche tun was – wie die Menschen, mit denen wir 2012 das Gemeinwohl-Forum-Baden gegründet haben oder die Initiative Bioregion Mittelbaden+. Und wir suchen noch Menschen, die mitmachen.

Natürlich könnten wir die 1,5-Grad-Grenze noch schaffen. Wenn wir heute damit anfangen, den Gebäudebestand klimatauglich zu sanieren und Kommunen und Unternehmen bis 2030 klimaneutral zu machen.

Der Weltklimarat fasst in seinem Bericht zusammen: Jeder Euro, den wir jetzt in den Klimaschutz stecken, erspart uns Tausende von Euro, die wir später zahlen müssen, wenn wir nichts tun. Also weg mit dem Kohleausstiegsplan bis 2038. Jetzt stilllegen! Und den 1,5-Grad-Klimaplan für Deutschland auch wirklich umsetzen, ihn im Grundgesetz verankern und alle Maßnahmen auf allen Ebenen an ihrem CO₂-Ausstoß messen. smk

Soll der Schwarzwald auch noch brennen?



Peter Griebel

Der Acherner hatte zu Beginn der 90er Jahre die Idee, Windräder auf der Hornisgrinde aufzustellen. 1994 wurde sein Traum wahr. Der Wind-Visionär gründete den Verein „Regenerative Energien Mittelbaden“. Foto: Michaela Gabriel

Der „Spinner mit seinen Windmühlen“ – wenn Sie wüssten, wie oft ich diesen Spruch in den 90er Jahren gehört habe. Aber ich war so getrieben von meinem Wunsch, etwas für die Umwelt zu tun, und so überzeugt, dass mich das nicht sehr gestört hat. Jetzt zeigt sich, dass ich damals richtig lag. In den 90er Jahren war hier in Deutschland nur vom „sauren Regen“ die Rede. Aber ich hatte im Ausland gesehen, was passiert, wenn wir nicht auf die Umwelt achten. In Kairo war die Luft so heiß und schmutzig, dass man kaum atmen konnte und aus dem Wasserhahn kam braunes Wasser.

Leider mussten viele Katastrophen passieren, bis das Thema Klima- und Umweltschutz endlich in den Köpfen der Menschen ankam. Aber es gibt auch immer wieder Rückschläge. Bei der Windkraft kann man das gut sehen. Die im Energieeinspeisegesetz festgelegte Vergütung ist ausgelassen und obwohl sich die Windkraftenergie in Deutschland gut entwickelt hatte, wandert unser Know-How jetzt ins Ausland ab. Wenn wir nicht mehr tun, kann es nur schlimmer werden. Schauen wir uns doch die Brände in Griechenland und der Türkei gerade an. Wollen wir die in ein paar Jahren auch im Schwarzwald haben? smk